Staatsrecht

Carl SCHMITT

BRIEFWECHSEL mit Álvaro d'Ors

04-1-304 *Briefwechsel* / Carl Schmitt und Álvaro d'Ors. Hrsg. von Montserrat Herrero. - Berlin : Duncker & Humblot, 2004. - 352 S. ; 23 cm. - ISBN 3-428-11279-2 : EUR 48.00
[7955]

Carl Schmitt wäre, hätte es sein politisches Engagement in der NS-Zeit nicht gegeben, vermutlich im Jahr 1956 nach einer erfolgreichen Hochschul-lehrerkarriere emeritiert worden. Statt dessen verlor er 1945 seinen Lehrstuhl und zog sich in die westfälische Provinz, ins heimatliche Plettenberg, zurück. Einen unmittelbaren Einfluß als angesehenes Ordinarius für Staats- und Völkerrecht in der Hauptstadt eines mächtigen Reiches konnte er nicht mehr ausüben. Das Reich war schmachvoll untergegangen, moralisch für Dezennien diskreditiert und geteilt. Dennoch endete Schmitts Einfluß nicht, denn er publizierte fleißig weiter und korrespondierte mit Freunden und Verehrern in aller Welt, wurde auch gelegentlich zu Tagungen und Vorträgen eingeladen. Sein umfangreicher Nachlaß ruht heute im Staatsarchiv Düsseldorf, doch ist der Zugang nur ausgewiesenen Forschern erlaubt. Er enthält zudem in erster Linie die Briefe an Schmitt, auf die er häufig in schwer lesbarer Eilschrift die Leitlinien seiner Antworten skizzierte. Will man Schmitt als Korrespondenten kennenlernen, muß man seine Briefe in den Nachlässen der Adressaten suchen, sofern es solche gibt. Bisher lagen zwei solche Korrespondenzen vor, und zwar mit Armin Mohler¹ und Ernst Jünger.² Die spanische Juristin Montserrat Herrero³ fügt nun einen dritten Briefwechsel hinzu, den Schmitt vom 17. Dezember 1948 bis zum 18. Dezember 1983 mit dem spanischen Juristen Álvaro d'Ors (1915 - 2004) geführt hat. Insgesamt handelt es sich um 145 Briefe, die sich gleichmäßig auf beide Briefpartner verteilen. Diese Edition ist in mehrfacher Hinsicht etwas Besonderes: Schmitt schrieb deutsch, d'Ors antwortete spanisch. Nur andeutungsweise wird gesagt, daß Kurt Spang die spanischen Briefe und die sachkundige spanische Einleitung der Herausgeberin ins Deutsche übersetzt hat. (Der auf S. 299 - 317 erstmals publizierte Anhang von d'Ors, *Carl Schmitt in Compostela*, eine strikt katholische Kritik einiger Ideen Schmitts

¹ *Carl Schmitt - Briefwechsel mit einem seiner Schüler* / hrsg. von Armin Mohler. In Zusammenarbeit mit Irmgard Huhn und Piet Tommissen. - Berlin : Akademie-Verlag, 1995. - 473 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 3-05-002773-8.

² *Briefe 1930 - 1983* / Ernst Jünger ; Carl Schmitt. Hrsg., kommentiert und mit einem Nachw. von Helmuth Kiesel. - Stuttgart : Klett-Cotta, 1999. - 893 S. ; 22 cm. - ISBN 3-608-93452-9.

³ Herrero und ihr Übersetzer Spang lehren, wie schon Álvaro d'Ors, an der Universidad de Navarra in Pamplona, die dem Opus Dei nahesteht.

in seinem Spätwerk, wurde hingegen von Günther Maschke übersetzt). Da die spanischen Originale nicht abgedruckt werden, ist eine Überprüfung nicht möglich, doch wirken die Übersetzungen exakt und sind gut lesbar. Nicht mitgeteilt wird weiterhin, wo sich die Brieforiginale befinden. Es steht zu vermuten, daß d'Ors der Verfasserin noch zu Lebzeiten die von Schmitt erhaltenen Briefe zur Verfügung gestellt hat, die sich möglicherweise im Universitätsarchiv von Pamplona befinden, während die Gegenstücke in Düsseldorf aufbewahrt werden.

Álvaro d'Ors war der dritte Sohn des bekannten spanisch-katalanischen Schriftstellers, Essayisten und Kulturphilosophen Eugenio d'Ors (1881 - 1954), den Schmitt auf seiner ersten Spanienreise 1929 aus Anlaß des 6. Jahreskongresses des Internationalen Verbandes für Kulturelle Zusammenarbeit in Barcelona kennenlernte. Álvaro d'Ors und Schmitt begegneten sich ihrerseits erstmals 1944 in Granada, wo Schmitt im Rahmen einer vom Deutschen Institut in Madrid organisierten Rundreise einen Vortrag hielt. Noch im gleichen Jahr wechselte d'Ors nach Santiago de Compostela, der Stadt, die auch für Schmitt schicksalhaft werden sollte. Seine einzige Tochter Anima zog nach ihrer 1957 erfolgten Eheschließung mit dem Rechtshistoriker Alfonso Otero (1915 - 2001) ebenfalls dorthin. Sie hatte ihren zukünftigen Mann 1956 in Heidelberg kennengelernt, wo d'Ors und Otero gemeinsam einen Kongreß besuchten und wo Schmitt zu ihnen stieß. D'Ors wurde ihr Trauzeuge. So machen persönliche Mitteilungen – das Wohlergehen der Familien, Jubiläen und Feste, Krankheiten und Todesfälle, Reisen und Ehrungen – einen Großteil der Briefe aus, doch das hätte ihre Publikation kaum gerechtfertigt. D'Ors und Schmitt waren als Konservative, gläubige Katholiken und innovative Staatsrechtler in einer Art Seelenverwandtschaft miteinander verbunden und lernten ständig voneinander, wobei der jüngere d'Ors sich höflich als den Schüler von Schmitt bezeichnete. Die beide bewegende Zentralfrage war die nach der Legitimität der Macht; die von beiden gegebene Antwort theologisch. Während für Schmitt die politische Theologie jedoch kein Handlungskriterium für die Politik sein konnte, sondern ihre letzte Begründung, sah d'Ors alle politische Macht von Gott abgeleitet. Mit anderen Worten, während Schmitt von der Autonomie des Politischen ausging, sah d'Ors alle Gewalt von Christus als dem allmächtigen König an die Menschen delegiert. Diese Differenz ist konsequenzenreich, denn für d'Ors kann die Volkssouveränität christlich legitimiert sein, wenn sich das Volk zu christlichen Werten bekennt; Schmitt hingegen erkennt nur eine Analogie zwischen göttlicher und politischer Macht an, was eine radikale Absage an die Säkularisierung und Rationalität des Rechts ist. Während nun d'Ors vor allem Romanist (Römischrechtler) war, war Schmitt Staats- und Völkerrechtler, so daß beide auch diesbezüglich methodisch und sachlich voneinander lernen konnten. Die sich über mehrere Jahre hinziehende begriffsgeschichtliche Debatte über Nomos und Logos, Auctoritas und Potestas, Legitimität und Legalität usw. wurde lateinisch, spanisch und deutsch geführt; sie ist spannend und erhellend, zumal das gesamte diesbezügliche internationale Schrifttum diskutiert wird. Die recht komplexen Sachverhalte, die hier nur angedeutet werden können, werden von der He-

rausgeberin der vorliegenden Briefedition in gut nachvollziehbarer Form der eigentlichen Edition vorangestellt. In zahlreichen Fußnoten werden alle wichtigen Eigennamen, Werktitel und Sachverhalte aufgeschlüsselt. Ein Literaturverzeichnis (S. 319 - 345) stellt die Werke Schmitts denen von d'Ors gegenüber, wobei die von Schmitt für das deutsche Publikum interessanter, da zugänglicher sind. Im Zentrum stehen zunächst die 1950 im Greven-Verlag⁴ in Köln erschienenen drei Bücher ***Ex captivitate salus : Erfahrungen aus der Zeit 1945-1947***, eine Auseinandersetzung weniger mit der NS-Zeit, als mit der Entnazifizierung; ***Der Nomos der Erde im Völkerrecht des Jus Publicum Europaeum*** behandelt die ursprüngliche „Landnahme“ (auch *nomos* wird auf einen indogermanischen Stamm *nehmen* zurückgeführt) als Begründung jeglicher Rechtsordnung, die dadurch räumlich ausdifferenziert ist; ***Donoso Cortés in gesamteuropäischer Interpretation : vier Aufsätze*** ist eine Darstellung der konservativen Theorien des spanischen Diplomaten, der sich um die Mitte des 19. Jahrhunderts von der französischen Aufklärung abwandte, um für einen verstärkten Einfluß der Kirche im öffentlichen Leben Spaniens zu plädieren. Auch die Arbeiten über den Wert-Begriff, den Gegensatz von Gemeinschaft und Gesellschaft sowie diverse Abhandlungen zum Begriff des Politischen finden Erwähnung. Erstaunlich, daß diese äußerst abendland- und christozentrischen Auffassungen bis heute noch viele Anhänger haben. Aus der hier publizierten Korrespondenz kann man z.B. die Namen des Verfassungsjuristen Ernst-Wolfgang Böckenförde⁵ und des Althistorikers Christian Meier⁶ ziehen, die beide eher dem gemäßigt linken Lager zuzurechnen sind und im öffentlichen Leben Deutschlands immer noch eine wichtige Rolle spielen. Für historisch interessierte Leser finden sich aber auch aufschlußreiche Hinweise auf Hans Barion, Franz Wieacker, Erik Peterson, Eberhard Straub und viele andere, die in der deutschen Universitäts- und Geistesgeschichte einen klangvollen Namen hatten. Bei genauerer Lektorierung hätten sich einige ärgerliche Versehen beheben lassen.⁷ Ein biographischer Abriß von Álvaro

⁴ Ich werde demnächst die Korrespondenz von Schmitt mit dem Greven-Verlag und seinem Lektor Karl Epting in Teilen edieren und würdigen.

⁵ Schmitt an d'Ors (Brief 96, 6.1.1964): „Ich habe die Absicht, im Wagen von Böckenförde nach Spanien zu fahren [...]. Es wäre für mich eine übergroße Freude, sogar ein Trost, Ihnen diesen jungen Katholiken und erstrangigen Juristen vorzustellen und ich bin sicher, er hat eine große Laufbahn und Zukunft“ (S. 236).

⁶ Schmitt an d'Ors (Brief 108 vom 6.1.1968): „Dieser Prof. Christian Meier ist ein junger Mann, 40 Jahre, und einer meiner neuen Freunde“ (S. 254). Zuvor hat Schmitt dessen ***Res publica amissa*** gelobt, eine Schrift, die, wie das spätere Buch ***Die Entstehung des Politischen bei den Griechen*** (1980), ebenfalls Ideen Schmitts verarbeitet.

⁷ Ich übergehe Akzent- und Interpunktionsfehler, falsche Vor- und Ortsnamen (z.B. Lissabonn, S. 77; Vincenzo Zangara, S. 160; Mariane Kesting, S. 338 usw.) und nenne z.B. S. 84, wo das Geburtsdatum von Rafael Calvo Serer fälschlich mit 1926 (richtig: 1916) angegeben wird. Bei dem auf S. 100 nicht identifizierten P. Alexander Siemer handelt es sich um einen Dominikanerpater aus dem Kloster Hl. Kreuz in Köln; S. 139 das Todesdatum Bettis lautet 1968 und nicht 1868; S. 176 Otto Bruner (richtig: Brunner), ebd. fehlt das Todesdatum von Joachim Ritter

d'Ors wäre nützlich gewesen, und sei es nur, um dem Leser seine enge Verflechtung mit dem Opus Dei, in das er 1949 eintrat, zu verdeutlichen, was nicht nur seinen Wechsel an die Universität von Navarra in Pamplona, sondern auch seine unmißverständliche Ablehnung der Nachfrancozeit („Porno-Demokratie“, S. 276) sowie gewisse Polemiken, z.B. gegen die angebliche Synarchie amerikanischer Wirtschaftskonzerne, die seiner Meinung nach eine geheime Weltherrschaft ausüben, erklärt. Dennoch, die Lektüre dieses Briefwechsels lohnt und wird dem Leser von der Herausgeberin sehr erleichtert.

Frank-Rutger Hausmann

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.bsz-bw.de/ifb>

(1903 - 1974); S. 183, wo das Hochzeitsdatum von Anima Schmitt mit dem 13.12.1953 (richtig: 1957) angegeben wird; ebd. Akademie in Braunsfeld im Bistum Ermsland (richtig: Braunsberg im Bistum Ermland); S. 257 ist aus dem 80jährigen Schmitt zweimal ein 90jähriger geworden („Carl Schmitt: noventa años de un existencialista político“; „und auf die folgenden 90 Jahre anstoßen“) usw.